

wir / eur / drw / ent

Rohstoffembargo oder weltweite Solidarität?

Nord-Süd-Dialog, UNCTAD-Konferenz, was bedeutet das schon? Den meisten von uns nicht mehr und nicht weniger als alle die andern, "traditionellen" Verhandlungsrunden, wie etwa SALT, Helsinki-Konferenz oder die Verhandlungen EWG-Comecon. Ändern werden sie ja doch nichts, schon gar nicht in unserm Leben! Interessant ist höchstens, dass der Thorn momentan auch noch den Vorsitz der Nord-Süd-Konferenz in Paris einnimmt. Der Arme!

Doch die vierte Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD), die vom 3. bis 28. 5. 1976 in Nairobi stattfinden wird, wird augenblicklich schon von Wetterleuchten vorbereitet: Vor einiger Zeit geisterte die Sensationsmeldung durch die Presse, dass eine Reihe Entwicklungsländer ein Rohstoffembargo vorbereiteten. Nach der Ölerpressung jetzt die Rohstoffwaffe gegen die wehrlose, "zivilisierte" Welt?

Nun, die Entwicklungspolitik, welche die industrialisierten Länder in den letzten Jahren betrieben, ist eindeutig ein Fiasko, wie die Analysen einiger internationaler Organisationen wie die FAO beweisen. Die Hilfe, von der Höhe her

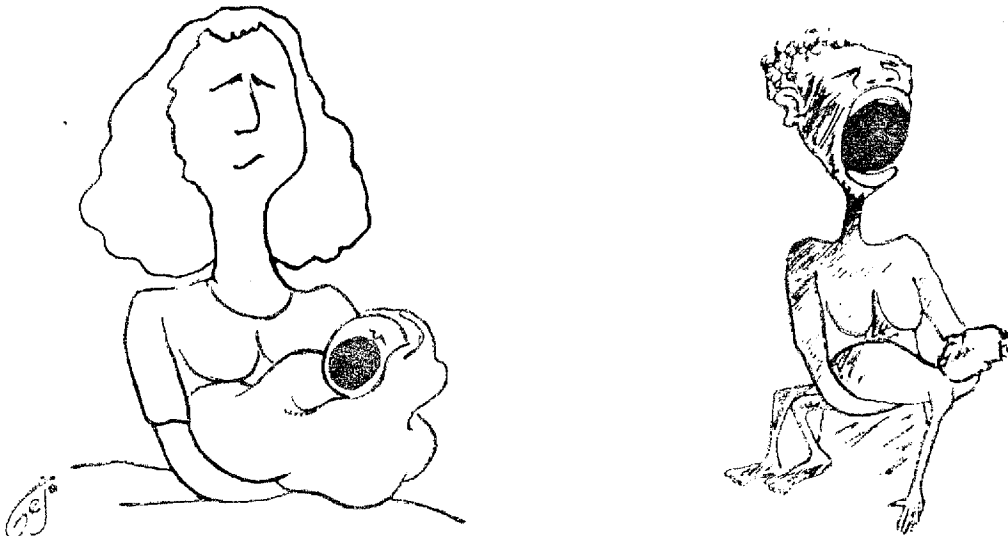


schon völlig unzureichend, wurde meistens auf einige Wachstumszentren konzentriert. Man erhoffte sich, der Wohlstand würde sich langsam von den Industriezentren auf die gesamte Gesellschaft ausdehnen. Doch das genaue Gegenteil trat ein: Landflucht und Entstehung von Slums um die neuen Industriezentren verstärkten die Strukturprobleme vieler Entwicklungsländer, eine kleine Elite konnte noch mehr Wohlstand erringen, während die andern Bevölkerungsteile noch immer keinen Anteil an der Entwicklung haben. "Die ärmere Hälfte der lateinamerikanischen Bevölkerung erzielt gerade 13,4% des Gesamteinkommens, während 62,6% des Einkommens in den Händen der obersten 20% konzentriert sind. Oder: 80% der Bevölkerung erhalten weniger als das lateinamerikanische Durchschnittseinkommen, während die obersten 5% nahezu siebenmal mehr als diesen Durchschnitt verdienen.

Für diese Situation hat man den Begriff s t r u k t u r e l l e G e w a l t geprägt: Hunger und Krankheit, niedrige Lebenserwartung und Behinderung der physischen und psychischen Entwicklung sind das Resultat der gesellschaftlichen Strukturen. Strukturelle Gewalt schafft einen Zustand des permanenten Unfriedens in der Gesellschaft"(1°).

Diese Art Entwicklungshilfe trägt also dazu bei, die schon prekäre Lage vieler Entwicklungsländer noch zu verschärfen. Zu den häufigen Streitereien um arbiträr festgelegte Grenzen aus der Kolonialzeit, zu den oft unüberwindlichen Gegensätzen zwischen Stämmen, Sprachen und Religionen kommt die dramatische wirtschaftliche Situation hinzu, vielfach auch durch die von den Kolonialherren angelegten Monokulturen bedingt. Die politischen Führer probieren dieser Lage durch eine Flucht nach vorne zu entkommen. Auf den Schulen und Universitäten der "entwickelten" Welt haben sie das schillernde Modell einer satten Gesellschaft kennengelernt und versuchen jetzt, es auf ihre traditionellen Gesellschaften aufzupfropfen. Das geht nicht ohne Schwierigkeiten ab, und das Abenteuer um die Gegensätze zwischen Modernismus und Tradition, zwischen Industrialisierung und Verelendung der Städte fogte schon zahllose Regierungen hinweg.

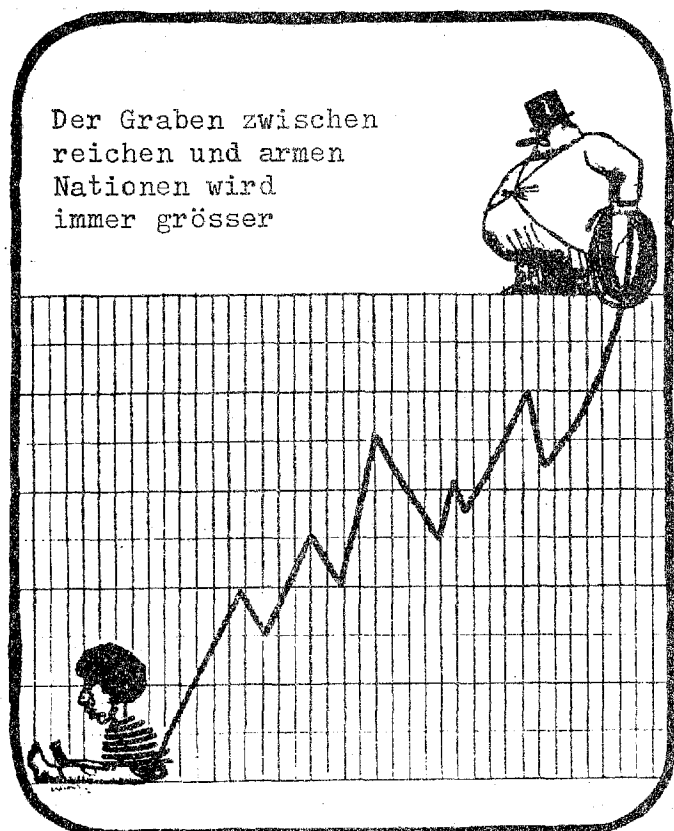
Wenn wir den Entwicklungsländern also sonst nichts anzubieten haben, als das Entwicklungsmodell eines unbegrenzten Wachstums, werden wir wahrscheinlich



nichts anders fertigbringen als die Widersprüche dieser in Entwicklung begriffenen Gesellschaften zu verschärfen und die Krisen, die sie schon durchstehen zum vollen Ausbruch zu bringen.

Aber auch die von vielen Entwicklungsländern erhobene undifferenzierte Forderung einer weitergehenden Teilnahme am internationalen liberalen Markt würde die bestehenden Ungerechtigkeiten und Abhängigkeiten nicht aufheben, sondern

im Gegenteil nur verstärken. Eine solche Integration könnte nämlich nur die verstärkte Ausrichtung der nationalen Rohstoff- und Agrarproduktionen auf die Bedürfnisse der Industrieländer mit sich ziehen. Und genau dies liegt an der Wurzel für die ungerechte "internationale Arbeitsteilung" zwischen Entwicklungsländern und Industrienationen, die doch wohl ihr katastrophales Scheitern eindeutig genug bewiesen hat: Die Massen in den unterentwickelten Ländern haben in ihren elementarsten Bedürfnissen dabei nichts gewonnen. Durch verstärkten liberalen Welthandel würde die allgemeine Einkommenslage dieser Länder vielleicht verbessert, die Lage derjenigen, die nicht am "Weltwirtschaftsleben" teilhaben, jedenfalls nicht. Auch bei den Forderungen, die aus der Dritten Welt kommen, müssen wir also darauf achten, welchen Interessengruppen diese Forderungen nützen.



aus "struggle to be human"
hrg. vom Weltkirchenrat

Die aktuelle Lage der Weltwirtschaft vereinfacht die verfahrenere Situation keineswegs. Eigentlich müsste sie uns Europäern einmal mehr die Augen öffnen dafür, dass die Rohstoffe der Welt nicht unbegrenzt für die reichen Länder da sind und einfach dem Meistbietenden zufallen. Doch stattdessen verschliesst sich die öffentliche Meinung vor den Problemen der übrigen Welt, um sich intensiv der eigenen Krisen- und Nabelschau zu widmen und zu versuchen, den eigenen Wohlstand wieder einmal auf Kosten der Verelendung der Dritten Welt zu erhalten. Hauptsache, die ARBED dreht wieder rund - ihre brasilianischen Zulieferer und Arbeiter interessieren in diesem Zusammenhang nicht ... Die Hüttenbarone, internationalen Finanzleute und Spitzenpolitiker treffen sich und beraten Reformen, internationale Unternehmensrationalisationen und Neuordnungen des Währungssystems im eigenen Interesse, während sie den Vertretern der Dritten Welt deutlich machen, dass ihre Entwicklung ja abhängig sei vom Florieren der Wirtschaft in den Industrienationen.

Schon in Zeiten der Hochkonjunktur wurde Entwicklungshilfe von der öffentlichen Meinung nur akzeptiert, wenn zu gleicher Zeit vorgeführt wurde, wie weit eine Politik der Zugeständnisse und Hilfen zu guter Letzt uns selbst zugute kommt. Seit der Oelkrise ist die Diskussion von Problemen der Entwicklungsländer in weiten Kreisen völlig diskreditiert. Noch heute wird, fast tagtäglich (z.B. im UKW) die Politik der Oeländer als eine Verschwörung der Entwicklungsländer (bequemerweise gleichgesetzt mit Oelscheichs) gegen die Industrienationen karikiert. Doch eine fundierte, nüancierte Diskussion, aufbauend auf einer Analyse der Ursachen der Unterentwicklung und der daraufhin möglichen Mittel zu ihrer Beseitigung, müsste auch jetzt ein Grundanliegen der Presse sein. Dokumentation gibt es in Hülle und Fülle. Das Argument, solche Themen interessierten die Leser nicht oder seien zu kompliziert ist zwar nicht von der Hand zu weisen, teilweise jedoch gerade auf Unterlassungssünden der Presse zurückzuführen. Ausserdem dürfte es bei der immer grösser werdenden Dringlichkeit der Probleme nicht mehr gelten. An eine

abgeklärte Hintergrundinformation wird vielleicht, bei Zuspitzung der Lage, schon in Bälde nicht mehr zu denken sein...

Wo ist der europäische Politiker, wo der luxemburgische Konferenzleiter, der eine Neuordnung der Weltwirtschaft vorschlagen würde, die nicht einseitig nur eine Bereicherung des Welthandels und also unserer Wirtschaft bedingen würde, sondern den internen Bedürfnissen der Entwicklungsländer und ihrer Gesellschaftsstrukturen Rechnung tragen würde, z.B. indem sie den regionalen Handelsaustausch zwischen Entwicklungsnationen fördern würde und so dem Aufbau von Landwirtschaft und Industrie dieser Länder dienen könnte. Internationale Solidarität bedeutet Förderung der am meisten Marginalisierten in den Entwicklungsländern, nicht nur Ankurbelung des Welthandels und schon gar nicht nur willkommenen Sukkurs für unsere eigene kranke Wirtschaft.

Die Menschheit steht, vielleicht zum ersten Mal in ihrer Geschichte, vor einem Problem, das sie kollektiv lösen muss und Bedingung sein wird für ihre weitere Existenz. Die Länder der Dritten Welt werden nicht länger bereit sein, die Hälfte ihrer Bevölkerung weiter hungern zu lassen - damit wir weiter unsere Hunde überfüttern können.

"La production industrielle des nourritures pour chiens a représenté, par tête de chien américain en 1967, environ le revenu moyen indien."

Robert Lattès, cité in: René Dumont
L'Utopie ou la Mort

Sie werden, morgen noch stärker als heute, die Mittel haben, sich zu wehren. Es ist beschämend und demütigend für das "christliche" Abendland, dass es soweit kommen musste, dass wir durch Druck auf unsere elementaren Pflichten aufmerksam gemacht werden müssen.

An uns wäre es, den Entwicklungsländern ein Modell vorzuschlagen, das nicht ausschliesslich auf Gewinne, auf Wohlstand und materielle Sicherheit ausgerichtet ist, sondern der Identität der Völker und der Einzelnen Rechnung tragen und ihre Werte erhalten würde. Das würde die Abschaffung der kapitalistischen Ausbeutung bedeuten, die auch jetzt noch in den entkolonialisierten Ländern besteht. Doch das wiederum könnte nur bedeuten, dass auch wir die Finalität unserer Gesellschaft ändern müssten - es wäre allzu einfach, unsere eigenen Widersprüche zu exportieren.

Die Solidarität mit der Dritten Welt wird eine hohle Phrase bleiben, solange wir nicht eingesehen haben, dass ihre "Rettung" nur möglich ist durch eine Veränderung - nicht nur Verbesserung - unserer eigenen Wohlstandsgesellschaft.



Turhan Selcuk/Nebelspalter

Und für uns Christen ist Reden von der Befreiung durch Christus sinnlos, wenn damit nicht auch unser Einsatz für die Zehnmillionen Kinder gemeint ist, die jedes Jahr auf die Welt kommen und heute keinerlei Aussicht auf ein menschenwürdiges Leben haben.

Nur dadurch, dass wir die Welt verändern, erkennen wir Gott an als Schöpfer unserer Erde und einer Menschheit, die er dazu berufen hat, sich nach seinem Bild und Gleichnis zu formen.

csst

(1°) Dorothea Weskott in: unctad-info Nr.1, 6.2.1976

Quellen: Marcel Merle, Coopération et développement in: La Croix, 7.2.1976
et articles du père Vincent Cosmao in: La Croix, 27.2.75 et 3.4.75.
unctad-info. Das unctad-info ist das Mitteilungsblatt der Informations- und Aktionskampagne zu Unctad IV, die u.a. getragen wird vom BDKJ, dem Informationszentrum Dritte Welt, Pax Christi und Terre des Hommes. Es kann kostenlos abonniert werden bei: unctad-kampagne, Kennedyallee 111a, 6000 Frankfurt/M 70